



Zwei Reiseskizzen - 2. Unheimliche Begegnungen der Dritten Art

Haben Sie das schon mal erlebt: Ein paar harmlose Alltags-Ereignisse verdichten sich zu einem haarsträubenden Geschehen, dass Sie denken, unversehens in eine Parallelwelt mit unheimlichen Mächten hineingeraten zu sein, die Ihnen zwar berkannt vorkommt. Die aber nicht wirklich die gewohnte ist?

Mir erging es so...

Es war in dem Jahr mit dem ungewöhnlich langen und trockenen Sommer. Die Astronauten der europäischen Raumstation funkten unglaubliche Bilder zur Erde. Schon Ende Juni lag Norddeutschland gelb und ausgedörrt, gleichsam erstarrt, unter der wolkenlosen Lufthülle, nur von graugrünen Waldflecken durchsetzt. Das Wasser wurde allmählich knapp. Der Fährbetrieb auf der Elbe musste eingestellt werden, die Kraftwerke am Rhein konnten nicht mehr richtig kühlen, und die große BASF bekam nicht mehr genug Nachschub für ihre Produktion, weil die Lastkähne auf Grund liefen.

Ein rechter Katastrophensommer.

Ich erzähle das, weil man sonst nicht verstehen kann, warum mich ein paar an sich harmlose Naturschauspiele so mitnahmen.

In diesem Jahr also – es war Anfang Mai, und die Wiesen und Rasenplätze begannen schon gelb zu werden – radelte ich den Elberadwanderweg von Dömitz nach Havelberg hinauf. Dort nahm ich Quartier in einer etwas abseits gelegenen Unterkunft unten in der Elbaue.

Ich will mich jetzt nicht in Einzelheiten verlieren. Was ich berichten will ist folgendes: Als ich mich abends zur Ruhe legte, begann draußen das Konzert der Frösche, und zwar in einer Lautstärke, wie ich sie bis dahin noch nie erlebt hatte. Ich stand wieder auf und trat auf die Terrasse. Es war unbeschreiblich. Aus mehreren Tümpeln lieferten sich die Tiere einen regelrechten Sängerkampfstreit. Es hörte sich an, als wollte jeder Tümpel den anderen in Gesangeslust überbieten. Da knurrte und knarrte es bedrohlich, dort läuteten verhalten zarte Glöckchen, hier erscholl ein lautes Quak-Quak, dann wieder ein mundartlich gefärbtes Quork-Quork, und immer wieder ein vereinzelt, tiefes Dong. Es muss die Stimme des Dirigenten gewesen sein, der die ganze Bande im Takt hielt. Nie hätte ich geglaubt, dass Frösche und Kröten solch einen Höllenlärm machen können.

Plötzlich war, wie auf ein geheimes Kommando hin, das Konzert beendet. Doch die Ruhe währte nur kurz. Es schien nur eine Generalpause zu sein, denn schon erklangen einzelne schüchterne Stimmen, und dann brach das Spektakel, lauter und herrlicher als zuvor, von neuem los.

Ich lauschte fasziniert. Es war eine völlig andere Welt, in die ich da hineinhörte. Diese Tiere handelten nach einem Plan, den ich nicht verstand. Unbegreiflich, aber doch real.

Nun gut, sagen Sie. Das mag zwar beeindruckend gewesen sein, aber nicht sonderlich aufregend, und nichts, um daraus eine Geschichte zu machen.

Ich denke doch. Da war nämlich noch ein anderes Geräusch, ein feines Wimmern oder Jammern, das über dem Quakkonzert lag. Es schien von weiter weg zu kommen und klang wie das Singen von Telefondrähten, durch die der Wind geht, nur unheimlicher.

Noch während ich diese Möglichkeit überlegte, sah ich ein, dass sie nicht stimmen konnte. Zwar kratzte tatsächlich in etwa fünfhundert Metern Entfernung eine Telefonleitung einen dünnen Strich in den Abendhimmel, doch es herrschte zu diesem Zeitpunkt absolute Windstille. Begierig darauf, die Ursache dieser Sphärenklänge zu ergründen, setzte ich mich in Bewegung.

Um es kurz zu machen, es kam aus einem fast vollständig von blühenden Seerosen bedeckten Teich, und nun war mir auch klar, wer da so erbärmlich jammerte: Es waren Unken. Noch nie zuvor hatte ich Unkenrufe gehört, deshalb kam ich erst darauf, als ich vor dem Teich stand. Jetzt war mir auch klar, warum man nicht 'unken' soll, und warum Unkenrufe angeblich Unheil ankündigen. Es hörte sich an wie das Gejammer hunderter kleiner Kinder, die den Verlust ihrer Eltern beweinen.

Mir kam es vor wie eine unheimliche Begegnung der Dritten Art.

Anscheinend hatten die Unken mein Kommen bemerkt, denn das Gejammer brach jetzt ab. Ich stand



Zwei Reiseskizzen - 2. Unheimliche Begegnungen der Dritten Art

bewegungslos, begierig, noch mehr von der Tragödie, die da gerade gesungen wurde, zu erfahren. Tatsächlich erhob nach einiger Zeit ein Vorsänger seine Stimme, und nach und nach stimmten die anderen mit ein.

Mittlerweile war es fast dunkel geworden. Eine Wolkenbank hatte sich vor das Abendrot geschoben und verstärkte noch die unheimliche Wirkung. Auf dem Rückweg kam ich an einen Kasten mit öffentlichen Bekanntmachungen vorbei. Ich blickte hinein. Ein Schmierfink hatte etwas auf die Scheibe gekritzelt. Ich entzifferte:

Abend

einbrechendes dunkel

der sterne gefunkel
der unken gewimmer
der lampe im zimmer
vertrauter schein:
behütetes sein

Ich muss sagen: Kein schlechter Platz für die Veröffentlichung eines Gedichts, so ein öffentlicher Glaskasten. Und kein schlechtes Gedicht. Die Stimmung, in der ich mich befand, war gut getroffen.

*

Als ich am anderen Vormittag um zehn Uhr aufbrach, herrschte schon brütende Hitze. Um nicht kochend vom Fahrrad zu fallen, beschloss ich gegen Mittag, eine Badepause einzulegen.

Ein Wegweiser mit dem Hinweis:

Rudolsee 3 km

wies den Weg, und bald war der See erreicht. Auf der vertrockneten Liegewiese legte ich meine Sachen ab; schon lief ich auf den Steg und setzte zum Sprung an. In diesem Moment sah ich sie, doch es war schon zu spät.

Vor dem Badesteg im Wasser schwammen drei dicke, widerlich aufgedunsene Karpfenleichen von unwahrscheinlicher Größe. Drumherum hatte sich bereits ein schillernder Hof gebildet, auf dem Wasser lag starker Verwesungsgeruch.

Und in diesen Sud sprang ich hinein.

Vielleicht mache ich mich lächerlich, wenn ich jetzt gestehe, dass ich für einen Moment damit rechnete, nur noch als Wasserleiche aus dem See gefischt zu werden.

Die Unkenrufe, die toten Fische in dem sterbenden See, das verdorrte Gras, die abartige Hitze – all das verdichtete sich in meiner Fantasie zu einer apokalyptischen Vision. Sie verstärkte sich noch, als ich später über die Brücke bei Dömitz fuhr. Tief unten die schon stark geschrumpfte Elbe, über mir eine gnadenlose Sonne, am Horizont, schwarz und drohend, eine Gewitterfront, die Erinnerung an das Gehörte und Gesehene – ich war fest davon überzeugt, unversehens in eine Parallelwelt hineingeraten zu sein, der bekannten zwar ähnlich, aber von unheimlichen Mächten beherrscht.

War es da ein Wunder, dass ich damit rechnete, die Brücke könnte sich im nächsten Moment in Luft auflösen, und ich würde in die Tiefe stürzen?

Ich legte noch einen Zahn zu und war froh, als die Brücke hinter mir lag.



Zwei Reiseskizzen - 2. Unheimliche Begegnungen der Dritten Art

Immer noch kein Stoff für eine Geschichte?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).